

# Arheologija - sažeci

## PROBEGRABUNG AM FUNDORT SEČE IM JAHRE 1979.

Von dem Fundort Seče, der sich im Flachland in der Nähe des Dorfes Koprivnički Bregi befindet (die Lokalität ist 7 Kilometer östlich von Koprivnica entfernt), stammen interessante Streufunde; aus diesem Grunde wurden hier im Jahre 1979 zwei Probesonden der gesamtfläche von 30 m<sup>2</sup> geöffnet (Leiter der Ausgrabung: Z. Marković). Auf der Oberfläche wurden einige Funde der frühen Lasinja-Kultur registriert (T. 3/14, 15), weiters auch die mittelalterliche Keramik (von 13. bis 16. Jh). Obwohl die Objekte in den Sonden nicht völlig erhalten sind, weisen die Funde aus unteren Grabungsschichten auf ein einheitliches Material hin (Abb. 2,3).

Von den gesammelten Grabungsfunden sind vor allem doppelkonische Schüsseln mit schräg nach innen geneigtem Hals, so wie Henkeltassen hervorzuheben. Die Henkel strecken sich bis zum flachen Mundraum. Die Verzierung besteht oft aus senkrechten Riefen (1 bis 4 Linien), häufig kommen auch in Kerbschnitttechnik ausgeführte Eintiefungen vor, oder auch Stempelmotive (T. 1/1,3,4,13; T. 3/3—5,7,10). Im keramischen Repertoire sind auch Terrinen (T. 2/1), Fusschalen (T. 2/2, T. 3/2) und Schüsseln mit eingezogenem Rand (T. 3/9) vorhanden.

Der Einfluss der späten Sopot-Kultur ist offensichtlich; man darf aber nicht auch die grossen Unterschiede in Bezug auf diese Kultur vernachlässigen. Einige Berührungspunkte bestehen auch mit der Lasinja-Kultur — es sind aber nur nebensächliche Einzelheiten. Unsere Funde zeigen auch einige Elemente der späten Vinča-, der späten Theiss — (Theiss II) und der frühen Salcutza (oder Ludanice?) Kultur (besonders T. 1/1; T. 3/9). Manche Verbindungen bestehen auch mit der Lokalität Letičani unweit von Bjelovar, die am Ende des Neolithikums existierte.

Auf Grund von Streufunden und Analogien mit den genannten Kulturen, kann diese Kulturerscheinung (die man übrigens als Typus, oder auch Kultur SEČE bezeichnen soll) vorläufig in die letzte Entwicklungsstufe des Neolithikums, möglicherweise auch in die früheste Stufe des Äneolithikums, also von cca 2500 bis 2350 v. Ch. datiert werden.

## SV. PETAR LUDBREŠKI — EIN FUND DER BRONZEGIESSEREI

Sv. Petar Ludbreški befindet sich in Podravina, ungefähr 10 km östlich von Ludbreg entfernt. Die archäologische Fundstelle war einst

auf einer grösseren natürlichen Erhöhung, die in letzter Zeit aber devastiert wurde. In Jahren 1977 und 1978 wurden am noch erhaltenen Teil der Lokalität, an der Periferie der vorgeschichtlichen Siedlung Schutzgrabungen vorgenommen.

Im Jahre 1977 wurde die Fläche von 80 m<sup>2</sup> erforscht und hier konnte man insgesamt 12 Objekte registrieren: 4 Feuerstellen, 7 Gruben und Überreste eines Schmelzofens (T. II 1,2). Die wichtigsten und interessantesten Funde, ausser dem Schmelzofen, sind diejenige aus dem Objekt 1. Es handelt sich um Gegenstände, die zum Inventar der Bronze-giesserei gehörten: Ton- und Steingussformen für dem mehrmaligen Gebrauch (T. III 1a, b, 2; T. IV 1, 2a, b;), Tongussformen für den einmaligen Gebrauch (T. V 1, 2; T. VI 1, 2;), Tonzapfen die man beim Giessen in zweiteiligen Gussformen benutzte und ein Fragment des Tonrohres auf das man wahrscheinlich den Blasbalg befestigte. In den Gussformen konnten verschiedenste Waffen und Werkzeuge, aber auch Schmuckstücke gegossen werden (Tullenbeile, kleine Pfeile, Messer, Lanzen, Meissel, verschiedene Ringe die wahrscheinlich zum Pferdegeschirr gehörten, und Bommelanhängsel vom thrako-kimmerischen Typus).

Die Requisiten des Giessers und die Reste des Schmelzofens sind Funde durch die wir die Siedlung in Sv. Petar Ludbreški, im Bezug auf die Metallurgie, in einem neuen Lichte kennenlernen. Von besonderer Wichtigkeit sind Gussformen für einmaligen Gebrauch. Dieses archäologische Material wurde bis jetzt in der Fachliteratur nicht ausführlicher bearbeitet; ausserdem glauben wir, dass die Gussformenfunde dieser Art ziemlich selten sind — wenn sie auch existieren bleiben sie wahrscheinlich oft unidentifiziert.

Die verschiedensten Gussformen die man auch bei verschiedenen Gusstechniken benutzte, die Verschiedenheit der Bronze-Produkte die in Sv. Petar hergestellt wurden sprechen dafür, dass man hier mit einer bedeutender Produktion rechnen muss. Die Gussformen für die Herstellung thrako-kimmerischer Anhängsel, die Gussformen in denen die lorbeerartige Lanzen und Tüllenmesser gegossen wurden weisen darauf hin, dass die Bronze-giesserei in Sv. Petar Ludbreški am Ende des 8. und im 7. Jh. v. Ch. tätig war, und dass die vorgeschichtliche Siedlung in dieser Zeit ein wichtiges metallurgisches Zentrum in Nordwestkroatien darstellte. So setzt sich in dieser Gegend die Tradition der Metallverarbeitung aus der Bronzezeit, bzw. aus der Zeit der Urnenfelderkultur fort.

## DIE VUČEDOLER SIEDLUNG RUDINA

(Ergebnisse der Ausgrabungen im Jahre 1978)

Die Burg Rudina befindet sich im Walde unweit des Dorfes Koprivnička Rijeka (268 m ü. M.), 19 Kilometer südwestlich von Koprivnica entfernt. Während der Ausgrabungen 1978 (Leiter: Z. Marković) konnten am erforschten Sektor von 222 m<sup>2</sup> insgesamt 11 Objekte festgestellt werden: oberirdisches Haus 1-7, Herdstelle 1-3. Vier Objekte (Gruben 1,6,7 und Feuerstelle 1) werden: oberirdisches Haus 1 Grube 1-7, Herdstelle 1-3. Vier Objekte (Gruben 1,6,7 und Feuerstelle 1) wurden nicht gänzlich freigelegt, da sie sich auf den Seitenterrassen befinden; man wird sie aber 1979 vollständig erforschen.

Die Ausgrabung zeigte, dass in der Siedlung eine freie Zentralraumfläche vorhanden war, die Funktion einer Passage, einer Durchgangszone hatte. In der Grube 4, nebst diesem Platz befand sich ein Tiergrab. Sehr zahlreich sind verschiedene Erzeugnisse aus Hirschbein und Geweih (Stössel, Beile, Nadeln, Pfriemen, Spatel — T. 9). Die Idolooplastik ist ebensals vertreten (T. 8). Rudina kennt alle Arten vučedoler Verzierungstechniken (Tiefstich, gewöhnliche Ritztechnik, Furchenstich, Stempelverzierung); jedoch ist die verzierte Keramik nicht zahlreich (T. 2-5; T. 7/4). Die Keramikware zeigt eine ziemlich nachlässige Verfertigung, der Ton der Übergangsware ist mit Sand und Kalkstein gemagert. Die Übergangsware und die grobe Ware sind gleichmässig vertreten, echte feine Ware ist selten.

Gute Analogien zu unserem Material finden wir im Laibacher Moor I und Zecovi. Die benachbarte vučedoler Siedlung in Apatovac ist etwas älter. Manche Analogien mit doppelköpfigen Kannen und Kännchen (der Henkel streckt sich vom Mundsaum bis zur Bauchknickung — T. 5/9; T. 6/4; T. 7/1,2,4;) und mit der groben Ware (Barbotine am unteren Gefässtiel — T. 6/7; T. 7/9,10) findet man unter frühbronzezeitlichen Funden der Vinkovci- (Somogyvar) und Nagyrev-Kultur, weiters auch in Mako-Typus der Vučedoler-Kultur. Aus diesen Gründen datieren wir die Lokalität in die späte C-Stufe der Vučedoler-Kultur (vermutlich Alpen-Typus), d. h. in die Übergangszeit zwischen Neolithikum und Aneolithikum, beziehungsweise von 1850 bis 1800 v. Ch.

## RÖMISCHE ERDGRABHÜGEL IN NOVAČKA

Anlässlich des archäologischen Rekognoszierens der Trasse der geplanten Erdölleitung, die Koprivnicaer Draugebiet durchquert, wurde unweit des Dorfes Novačka, jenseits der Drau, eine grössere Anzahl der Grabhügel entdeckt. Um den Charakter der Nekropole festzustellen, wurden im Rahmen der Schutzgrabung vom geringeren Ausmass fünf Grabhügel erforscht. Die Nekropole besteht aus mehr als 30 Tumuli. Zwei von den Grabhügeln enthielten kein archäologisches Material, in den anderen drei wurden dagegen Gräber, bzw. Urnen mit Leichenbrand und mit Beigaben gefunden. Auf Grund der

archäologischen Funde kann man erschliessen, dass die neuentdeckte Nekropole in Novačka aus der römischen Zeit stammt; ihrer Eigenschaften nach — Grabhügel mit Urnen bzw. Brandbestattungen — fügt sie sich in die Gesamtheit der pannonisch-norischen römischen Nekropolen hin, die in der erwähnten Gegend vom I bis IV Jh. n. Ch. existierten.

Das archäologische Material aus erforschten Tumuli ist hauptsächlich durch keramische Funde vertreten: Urnen, Töpfe, Schüsseln, Krüge und Teller (T. IV, Abb. 1,2,3,4; T. V, Abb. 1,2,3; T. VII; T. VIII; T. IX). Die gesamte Keramikware stellt, ihren typologischen Eigenschaften nach, den Bestandteil des frühkeiserzeitlichen keramischen Inventars südwest Pannoniens dar; die Qualität und die Keramikformen weisen auf die einheimischen Töpferwerkstätte und ihre Erzeugung aus dem Ende des II Jh. und Anfang des III Jh. n. Ch. hin. Unter der Importware ist ein Terra sigillata-Gefäss vom Typus Dragendorff 37 aus Rheinzabern mit Reliefdarstellungen der Gottheiten des römischen Pantheons von besonderer Bedeutung (T. VI, Abb. 1; Abb. 2 im Text). Das Gefäss trägt das Siegel des Meisters Cerialis (CERIALIS F/icit).

Die Nekropole in Novačka ist in unmittelbarer räumlichen Verbindung mit der Nekropole in Gola, die gleiche typologische Eigenschaften zeigt. Ihre Lage impliziert zweifellos Existenz einer grösseren naheliegenden römischen Ansiedlung, deren Lage aber noch nicht bekannt ist.

## ÜBER DEN ANTONINIANUS-MÜNZFUND DER GALLENUS-ZEIT AUS IMBRIOVEC BEI KOPRIVNICA

Die stürmischen Jahre der Galienus-Herrschaft haben in der Zeitspanne von 253 bis 268 ihre Spuren in zahlreichen Schatzfunden am jugoslawischen Boden hinterlassen. Zeitlich und auch regional bilden sie getrennte Gruppen, von denen die interessanteste diejenige ist, die das zwischenstromland der Save und der Drau deckt, mit dem Schwerpunkt im Nordostkroatien. Einer der Funde dieser Gruppe ist der Schatzfund aus Imbriovec, 3 km nördlich von Koprivnica. Hier wurde 1952 ein Fund der in einem Gefäß verwahrten Denare und Münzen des Antoninianus registriert. Das Stadtmuseum Koprivnica brachte 274 Münzenstücke aus diesem Fund zusammen; der Schatzfund enthielt im Augenblick der Entdeckung cca 420 Münzen. Die Mehrzahl bilden Münzen des Kaiser Antoninianus. Vom Gordianus III lösen die römischen Kaiser fast ohne Unterbrechung bis zur Mitte 265 einander ab; das Jahr 265 ist durch ein Stück der 15. römischen Galienus-Emission AETERNITAS AVG. vertreten. Das Fehlen der späteren Münzen, besonders derjenigen aus Siscia, die bis 262 in den Schatzfunden die zahlreichsten waren, spricht dafür, dass der Schatz in zweiter Hälfte des Jahres 265 oder gleich danach verborgen wurde.

Nach erfolgloser Usurpation durch ingenuus und Regalienus, die mit der Niederlage der beiden bei Mursa endete, wurde Pannonien durch Kriegszüge nicht tangiert. Die einzige Gefahr, obwohl nicht die unmittelbare, konnte von Makrianus im Jahre 262 und Goten 262, 264 und 267 drohen. Nachdem er die Situation am Limes im unteren Donaugebiet und in Kleinasien regelte, konnte Galienus mit den Vorbereitungen beginnen, mit dem gallischen Usurpator Postumus abzurechnen. Im Jahre 262 und 264 schafte er das nicht; es scheint aber dass es ein

Jahr später dazu kam. Anfangs 265 haben die Reverse aller kaiserlichen Münzstätten die Merkmale der Kriegspropaganda. Ob unser Münzschatz als Resultat der erwähnten Ereignisse oder als Ergebnis der persönlichen oder eng regionalen Gründen entstand, das werden wird erst nach der gründlichen Inhaltanalyse der im Zwischenstromland der Save und der Drau eingegrabenen Münzschatze, beantworten können. Es scheint uns, dass gerade diese Funde eine Antwort geben können, wie auf diese, sowohl auch auf viele weitere Fragen, über welche die historischen Quellen beharrlich schweigen.